

WERDET MEINE ZEUGEN 2—26

DA GEHT NOCH WAS GEMEINSAM



DA GEHT NOCH WAS – GEMEINSAM

**Wunsch und Wirklichkeit**

Luc Renger

**Jüngerschaft**

José Román

**Schmerz gemeinsam tragen**

Küsu Mosimann

**Nur gemeinsam**

Samuel Epp

Liebe Freunde	Weber	3
Wunsch und Wirklichkeit	Renger	4
Jubiläum Erlebniscamp		5
Gemeinschaftsprojekt	Hiller	6
Mit Jesus	Nürnberger	8
Schule in den Ferien?	Usenbenz	10
Gemeinsam kommen wir weiter	Groß	11
Enttäuschung und Ermutigung	Haag	12
Ausbildung und Jüngerschaft	Román	14
Schmerz gemeinsam tragen	Mosimann	16
Einladung Jahresfest		17
Kurz notiert	9, 13,	18
Nachruf Dr. Gerhard Maier		19
Es geht nur gemeinsam	Epp	20
Da geht noch was – auch allein	Hery	21
Partnerschaftlich unterwegs	Höfer	22
Freizeiten		23
Maitage 2026		24
Investiere in Menschen		25
Spenden, Impressum		26, 27



Titelbild:
Aché-Mädchen
in Paraguay

LADEN SIE UNS EIN**Missionare im Reisedienst:**

Ehepaar Hiller: Juni bis September

Ehepaar Neef: August bis Februar

Familie Rempfer: August bis Dezember

Missionsreferenten:

Sebastian Groß, Martin Höfer

Anfragen:Formular: www.anfrage.dipm.de

Mitarbeiter direkt per E-Mail

(VornameNachname@dipm.de)

DIPM-Zentrale: 07122 / 18-0

anfrage.dipm.deNewsletter
abonnieren:dipm.de/informieren

Liebe Freunde der DIPM,

in unserem Garten habe ich eine Pergola gebaut. Beim Bauen musste man halten und gleichzeitig schrauben. Also habe ich meinen Nachbarn zu Hilfe gerufen. Jetzt steht sie!



Martin Weber
1. Vorsitzender

Als Jäger habe ich ein schweres Wild erlegt. Um es zu bergen hatte ich allein zu wenig Kraft. Also habe ich einen Jagdgossen zu Hilfe gerufen. Jetzt schmeckt es!

Auch die Bibel rät zu „gemeinsam“ (Pred 4,9-12): „Zwei sind besser dran als einer allein! Denn zu zweit geht die Arbeit leichter von der Hand. Und wenn einer von beiden hinfällt, hilft ihm der andere wieder auf die Beine. [...] Zwei miteinander können dem Angriff standhalten, und die dreifache Schnur reißt nicht so schnell!“

Paulus beschreibt mit seinem Bild vom Körper, dass wir vom Schöpfer auf Ergänzung und Zuarbeit angelegt sind. Wir brauchen einander – sowohl im alltäglichen Leben als auch in der Gemeinde. Paulus' Zielaussage ist: Unser „gemeinsam“ gipfelt im Mitfreuen und im Mitleiden (1Kor 12,26), d.h. im gegenseitigen Lieben und Dienen.

Ich brauche dich! Nur gemeinsam kommen wir ans Ziel. Christsein solo geht nicht:

Ich kann mir nicht selbst die Vergabung zusprechen.

Dafür brauche ich dich.

Ich kann mir nicht selbst das Abendmahl austeilen.

Dafür brauche ich dich!

Ich kann zwar für mich selbst beten, doch wenn mir die Kraft zum Beten fehlt, **brauche ich dich!**

In Johannes 17,21 verdichtet Jesus das „gemeinsam“ sogar noch, wenn er betet: „Sie sollen alle untrennbar eins sein, so wie du, Vater, mit mir verbunden bist und

ich mit dir.“ Wir haben eine einigende Mitte. Alle, die sich um diese Mitte stellen, gehören unweigerlich zusammen. Wir sind sowohl zentriert als auch miteinander verbunden, d.h. wir Christen arbeiten gemeinsam, wir leben gemeinsam, wir weinen und lachen gemeinsam, wir glauben gemeinsam, ... Die Mitte prägt uns immer mehr.

Wunderbar finde ich die Formulierung einer alten Trauagende: „... auf dass eins das andere in den Himmel bringe“. Hier ist das Ziel klar: Die Ewigkeit bei Gott. Wir sind füreinander Augenlenker und Wegebner, Erinnerer und Beförderer, ... Und das zeigt sich in den kleinen Dingen des Alltags.

Lassen Sie uns unser „gemeinsam“ noch mehr leben! Das würde Jesus gefallen.

Mit herzlichen Grüßen

Wunsch und Wirklichkeit



Luc Renger begleitet junge Menschen in der DIPM. In Gemeinschaft zu leben ist dabei ein wichtiges Thema.

Luc Renger, Jahresteam und Kurzzeitmitarbeiter

Gemeinsam. Unerreichte erreichen. – dieser Schriftzug begrüßt jeden, der das Gelände des Missionsforums betritt. Gemeinsam etwas zu tun, klingt nach einem schönen Vorhaben. Doch ist es wirklich so einfach?

In der Begleitung des Jahresteams habe ich ein Phänomen beobachtet: Alle Freiwilligen nennen zu Beginn ihres Jahres „gute Gemeinschaft im Team“ als eines der wichtigsten Ziele. Und dennoch landet früher oder später jeder bei mir im Büro mit einem Gespräch, das man gut unter die Überschrift „Warum ist Gemeinschaft mit den anderen so anstrengend?!“ stellen könnte.

Lange dachte ich, diese Spannung liege an den mangelnden Gemeinschaftserfahrungen während der „Corona-Zeit“. Vielleicht hatten Jugendliche dadurch überhöhte Erwartungen an Gemeinschaft – und gleichzeitig Schwierigkeiten, selbst etwas dazu beizutragen. Doch im letzten Urlaub am Bodensee wurde mir

klar: Das betrifft nicht nur Jugendliche. Ich war mit ein paar Menschen unterwegs, die mir wirklich am Herzen liegen. Ein schöner Ort, gute Gesellschaft – beste Voraussetzungen für Erholung. Und doch meldete sich schnell dieses leise Gefühl: „Da müsste doch mehr gehen.“ Ich hatte genaue Vorstellungen davon, wie Gemeinschaft sein sollte: harmonisch, ausgeglichen, unkompliziert. Ohne Probleme, ohne Ecken und Kanten.

Erst gegen Ende des Urlaubs wurde mir bewusst, wie unrealistisch diese Bilder waren. Und mit dieser Erkenntnis kam eine unbequeme Wahrheit ans Licht: Ich liebte in diesem Urlaub nicht die Menschen um mich herum, sondern meine Idee, wie sie sein könnten, wenn alles perfekt wäre.

Eine Woche später saß ich beim Ehemaligentreffen des Jahresteams im Seminar meiner Kollegin über Gemeinschaft. Einer ihrer Punkte war die Antwort auf meine Urlaubserfahrung: „Sei ein Goldgräber – heb die Schätze hervor, die andere in sich selbst noch nicht sehen.“

Dieser Satz wurde zu meiner Jahreschallenge 2026:

Ich möchte das Gute, das ich in anderen sehe, aussprechen – statt ihr Verhalten an meinen Erwartungen zu messen.

Und ich erlebe jetzt schon: Das verändert Gemeinschaft.



Bete, dass junge Menschen im Jahresteam oder als Kurzzeitler wertvolle Erfahrungen mit Gott machen und ihm nachfolgen.

Jahresteam-Abschied 2025



Sag es weiter!

25 Jahre Erlebniscamp/Kidscamp – das heißt unzählige Tage voller Gemeinschaft, Abenteuer, Spiel, Spaß und Begegnungen.

Warst du als Teilnehmer oder Mitarbeiter dabei? Dann laden wir dich herzlich ein.

Wir haben zusammen unglaublich viel erlebt:

- **31** Camps – Abenteuer pur
- **96** Kanutouren – paddeln, lachen, nass werden
- **248** Freizeittage – voller Gemeinschaft & Glauben
- **650** Mal auf dem Fahrrad – unterwegs mit Muskelkraft
- **1000** Teilnehmer – Kinder & Mitarbeiter

Sei dabei, triff alte Freunde, entdecke neue Geschichten – und feiere mit uns einen Tag der Dankbarkeit und Freude mit echtem Camp-Feeling! ☺
Anmeldung über:

dipm.de/event/jubilaum



Gemeinschaftsprojekt

Pedro Apurinã, Missionar an der Bibelschule SEMEIAM und Leiter einer Apurinã-Gemeinde, betont schon seit Jahren: „Es ist wichtig, dass die sogenannten drei Wellen von Missionaren – ausländische, brasilianische und indigene – den Auftrag nicht nacheinander, sondern weiterhin gemeinsam tun.“ Für diesen Artikel haben ihn Markus und Susanne gefragt, wie er das meint. Pedro erklärt:

„Wir sind sehr dankbar, dass ihr ausländischen Missionare uns das Evangelium gebracht und uns gelehrt habt, wie man Gemeinde baut. Ihr habt viel investiert und Geduld gehabt, Einzelne wurden gefördert und konnten eine Bibelschule abschließen. Dafür habt ihr eure Familie und euer Land verlassen. Es ist uns klar, dass sich eure Rolle im Lauf der Zeit verändert. Wir sind gewachsen und können manche Aufgaben übernehmen. Irgendwann werdet ihr altershalber die Siedlungen nicht mehr besuchen

können und vielleicht nach Deutschland zurückkehren. Aber dennoch hört der gemeinsame Auftrag nicht auf. Es ist uns wichtig, dass ihr uns dann weiterhin im Gebet unterstützt.“

Mit Haut und Haar

Pedros Botschaft ist ziemlich eindeutig. „Gemeinsam“ hat viel mit Beziehung zu tun, die nicht aufhört, wenn sich Verantwortungen verschieben. Mission ist ein Gemeinschaftsprojekt, das jeden braucht: Junge und Alte, Beter und aktive Player; Geber und Evangelisten, ... Diese tiefere Sicht von „gemeinsam“ beeindruckt. Sie ist viel mehr als nur der Gedanke von Synergie, wo jeder seine Gaben und besondere Leistungen einbringt. Im Bild gesprochen: Die Biene liefert Honig, die Kuh Milch, das Huhn Eier, aber das Schwein liefert seinen Schinken. Gibt man seinen Teil oder gibt man sich ganz? Da geht noch was – ganzheitlich gemeinsam!



Vielleicht war das ja auch das Geheimnis des Geburtstagsfestes bei den Apurinã Anfang März. Irgendwann hatten wir die Idee, Markus' 60. Geburtstag in der Siedlung zu feiern. Dass das so eine massive Wirkung haben würde, hätten wir nicht gedacht. Mehrere Apurinã brachten zum Ausdruck, wie bewegt sie waren, dass der Missionar nicht mit Familie oder Freunden feierte, sondern mit ihnen. Einige zogen den Rückschluss, dass sie selbst auch herausgefordert sind, sich mehr in der Gemeinde zu investieren. Der große Planungsaufwand, die 100 kg Fleisch und der Küchenstart um vier Uhr morgens waren es wert! Da geht noch was – gemeinsam!



Bete ...

Für eine Zusammenarbeit und Ergänzung, die kulturelle Unterschiede überwindet.

Mission und Mathematik

Wie erreicht man Menschen im Amazonasgebiet? Durch Multiplikation!

Im Rahmen des Projektes CAUI – Jede Siedlung eine Gemeinde – fand im Mai eine 14-tägige Konferenz für indigene Leiter in Porto Velho statt.

Etwa 30 Personen erlebten Gemeinschaft, Erfahrungsaustausch und vor allem Ermutigung für ihren Einsatz in den indigenen Siedlungen.



Susanne und Markus Hiller

Markus' Geburtstag bei den Apurinã, März 26 mit 60 kg Schweine- und 45 kg Hühnerfleisch





Marcus Nürnberger

Mit Jesus

Spenden für
Kids in Action:
WMZ 21300

„Woohoo, yeah!“ so oder so ähnlich klingt es, wenn Kinder stolz feststellen, dass ihre selbst belegte Pizza im Holzofen gelungen ist, wenn auf einer weißen Leinwand mit Pinsel und Farbe ein wahres Farbenfeuerwerk entsteht oder wenn es beim Rangeln gelingt, dem Gegner den Ball zu entreißen. Kindermissionar Marcus Nürnberger verschafft Kindern der Region besondere Erlebnisse.

Die DIPM hat viele verschiedene Angebote, bei denen Kinder nicht nur Spaß erleben, sondern auch wertvolle Erfahrungen machen. Mit Leichtigkeit ließen sich zu jedem Programm seitenweise Beschreibungen verfassen, wie dadurch unterschiedliche Entwicklungsfelder gefördert werden.

Beim Angebot „Rangeln nach Regeln“ lernen Kinder z.B., ihre Kräfte einzuschätzen und Grenzen zu erkennen. Darüber hinaus wird die Persönlichkeit gestärkt: Kinder erleben Selbstbehauptung, Selbstwirksamkeit und lernen Selbstkontrolle. Beim Rangeln trainieren Kinder ganz natürlich, ihre Emotionen zu regulieren, z.B. den Umgang mit Wut und Misserfolg. Doch da geht noch was – gemeinsam mit Jesus. Gibt es im Kurs eine biblische Geschichte zum Thema Wut, entdecken die Kinder auch den Ursprung von Wut und Gottes Lösungsangebot. Sie hören, wohin sie mit ihren Gefühlen gehen können und wo bzw. wie sie Hilfe finden, wenn sie ihre Wut nicht mehr selbst regulieren können oder wollen.

Am Ende einer Rangeleinheit erzählten wir den Kindern die Geschichte vom Sündenfall und erklärten: „So kam das Böse in die Welt. Doch Gott wollte uns damit nicht allein lassen und Hilfe schicken. Wisst ihr, wie Gott das Problem des Bösen lösen wollte?“ Aus einer Ecke kam die Antwort wie aus der Pistole geschossen: „Mit Jesus!“ Für viele Jungscharkinder ist diese Antwort selbstverständlich. Doch dieses Kind kommt aus einem Elternhaus, das dem Glauben eher kritisch gegenübersteht. Es hatte im Kindergarten anlässlich von Ostern (wahrscheinlich zum ersten Mal) die Ostergeschichte gehört – und verinnerlicht. Gemeinsam mit Jesus geht noch was – tiefer und nachhaltiger für Körper und Seele.



Da geht noch mehr – gemeinsam mit Ihnen

Nutzen Sie Ihren Beruf, Ihr Hobby oder Ihre Interessen, um mit uns ein Kinderprogramm auf die Beine zu stellen – vielleicht einen Kinderbackkurs, gemeinsames Löten oder vieles mehr. So können wir gemeinsam eine noch größere Bandbreite an Kindern erreichen und ihnen wertvolle Erlebnisse ermöglichen.

Sind Sie dabei? Dann melden Sie sich gerne bei mir:
marcusnuernberger@dipm.de



Danke ...

- ... für die vielen Möglichkeiten und die Freiheit, das Evangelium weiterzugeben.
- ... danke für das Versorgen mit Ideen, Mitarbeitern und Ressourcen.
- ... danke für die teilnehmenden Kinder.

Bitte ...

- ... dass die Kraft des Evangeliums sich entfaltet und Leben transformiert.
- ... dass wir relevant bleiben und Kinder mit der Bibel prägen können.
- ... um weitere Menschen, die ihre Fähigkeiten, Hobbys und Interessen nutzen, um Jesus bekannt zu machen.



Ende der 60er Jahre in Brasilien unterwegs

MEHR PLATZ FÜRS MITEINANDER

9-Sitzer oder Transporter gesucht

Für unsere Freizeiten, Kinderprogramme und Transporte in Deutschland suchen wir ein Fahrzeug.

Am besten wäre ein Hochdach-Transporter z. B. Crafter, Sprinter aber auch Transporter o.ä. – bevorzugt mit neun Sitzen.

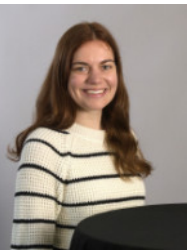
Angebote und sachdienliche Hinweise nimmt Jonathan Maier gerne entgegen:

✉ JonathanMaier@dipm.de

☎ 0163 870 67 39

So, wie noch 2015 in Paraguay können wir leider nicht unterwegs sein ...





Schule in den Ferien?

Es gibt sie wirklich: Jugendliche, die freiwillig ihre Ferien an einer Schule verbringen – der Ferienbibelschule. Sabine Usenbenz und David erklären, warum.

Sabine Usenbenz, Jugendmissionarin

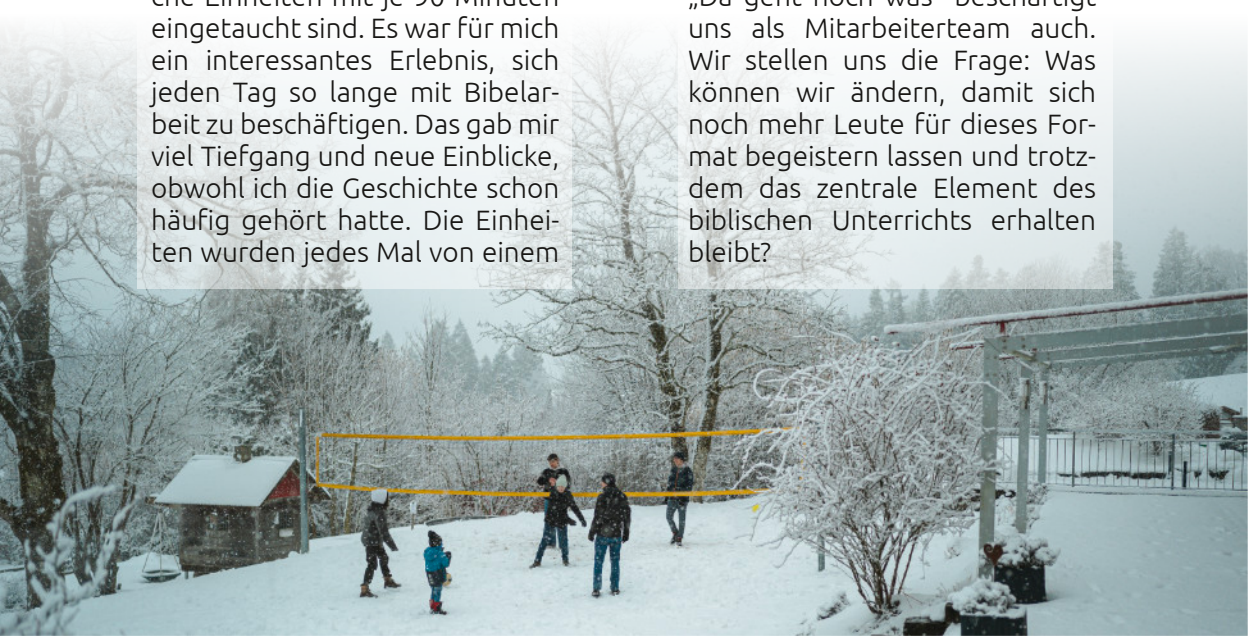
Im Februar fand zum zehnten Mal eine Ferienbibelschule für Teenies und Jugendliche statt. Es ist immer wieder ein großes Privileg, Zeit mit jungen Menschen zu verbringen, die Lust auf geistliche Tiefe haben und die Bibel besser verstehen wollen. Manche Teilnehmer kennen dieses Format schon seit sie Kinder sind und haben dadurch eine richtige Verbindung zur DIPM aufgebaut. Ich bin dankbar für das gute Miteinander und für Beziehungen, die schon entstanden sind. David, ein Teilnehmer, lässt euch an seinen Eindrücken teilhaben:

„Das Thema auf dieser FBS war Joseph und seine Geschichte, in die wir durch jeweils zwei tägliche Einheiten mit je 90 Minuten eingetaucht sind. Es war für mich ein interessantes Erlebnis, sich jeden Tag so lange mit Bibelarbeit zu beschäftigen. Das gab mir viel Tiefgang und neue Einblicke, obwohl ich die Geschichte schon häufig gehört hatte. Die Einheiten wurden jedes Mal von einem

anderen Mitarbeiter und oft auch interaktiv gestaltet, z.B. die Bibelstelle schauspielerisch dargestellt. Dadurch wurde das Bibellesen überhaupt nicht monoton. Neben diesen Sessions gab es Workshops, die viel Spaß gemacht haben – auch wenn der Eislauf-Workshop wegen einer spontanen Schließung des Eisrings nicht stattfinden konnte. Dafür war unsere selbstgebaute Schlittenschanze ein guter Ersatz.

Einen Gedanken, der mir bei den Bibelarbeiten wichtig wurde, möchte ich mit euch teilen: Joseph blieb an Gott dran, auch wenn die Umstände richtig schlecht waren. In jeder Situation gab er sein Bestes und am Ende seines Lebens konnte er sagen ‚Gott hat alles zum Guten gewendet.‘ Was für ein Vorbild!“

„Da geht noch was“ beschäftigt uns als Arbeiterteam auch. Wir stellen uns die Frage: Was können wir ändern, damit sich noch mehr Leute für dieses Format begeistern lassen und trotzdem das zentrale Element des biblischen Unterrichts erhalten bleibt?



Gemeinsam kommen wir weiter

Sebastian Groß ist als Missionsreferent viel in Gemeinden unterwegs, um die Verbindung zu Mission allgemein und zur DIPM zu stärken ...

Mission und **Gemeinde** gehören untrennbar zusammen. Mehr noch: Missionswerke sind im biblischen Auftrag eigentlich gar nicht vorgesehen. Vielmehr sind wir eine Art Lückenfüller – besser gefällt mir der spanische Ausdruck *agencia misionera* (Missionsagentur) – also eine Art Vermittler von Mission. Allen Christen und den Gemeinden gilt aber der Auftrag zur Mission. Wie kommen wir hier zu mehr gemeinsamem Handeln?

In den Gemeinden erlebe ich das sehr unterschiedlich. In einigen sind wir als DIPM jedes Jahr eingeladen, sie beten für uns, spenden und halten die Verbindung. So kommen auch junge Leute zur DIPM als Kurzzeitler. Andere Gemeinden suchen „nur“ jemanden, der den Predigtdienst übernimmt, damit der Gottesdienst nicht ausfallen muss. Und dann gibt es noch eine spannende dritte Gruppe von Gemeinden, in denen wenige – oft Pastor/Pfarrer oder Ältestenkreis/KGR – Mission wichtig finden und die Gemeinde hierfür gewinnen wollen.

Ein Erlebnis:

Der Verantwortliche, der den Gottesdienst, bei dem ich predige, leiten soll, sagt ab – will sogar den Gottesdienst lieber ausfallen lassen.

Im Telefonat sagt er dem KGR: „Das mit Indianern und Mission ist schwierig – ich will nicht in der Zeitung kommen!“ Die Gemeinde hält am Termin fest, wir feiern Gottesdienst und essen danach noch zu Mittag im Gemeindehaus. Bei meinem Bericht gibt es viele Fragen, wir kommen ins Gespräch und können vieles klären. „Uns ist Mission wichtig“ sagen sie.

Auch an den **Partnern** freue ich mich. Der Austausch mit anderen Missionswerken ist wichtig. Oft sind sie an ähnlichen Themen dran, wir tauschen uns aus und wir beten gemeinsam.

Wir brauchen das Gemeinsame: im Beten, Nachdenken, Weiterdenken und dann im Vorwärtsgen.

Kommt auf mich zu, liebe Leser, wenn ihr Ideen habt.



Sebastian Groß im Gespräch mit Missionar Markus Mosimann

Bete um ...

- ... mutige Verantwortliche in Gemeinden, die Jesus wichtig nehmen und an Mission festhalten.
- ... Partner, die gemeinsam mit uns vorwärts gehen.
- ... Ideengeber und Mit-Beter für die Weltmission.
- ... die richtige Idee zur richtigen Zeit.



Enttäuschung und Ermutigung

„Richtig schön ist er geworden, der neu gestaltete Saal – hell und freundlich!“ Immer wieder gibt es etwas zu entdecken, das erahnen lässt, wie es einmal werden soll ...

Seit 2023 hat sich im und am Haus 1 unseres Missionsforums Lonsingen viel verändert. Im Moment ist Innenausbau angesagt. Die Heizungs-, Wasser- und Abwasserleitungen sind im Dachgeschoss – der Gästetage – und in der Bürotage verlegt. Die Zwischenwände stehen und der Estrich ist verlegt. Für unser Bauteam, die ehrenamtlichen Helfer und die Firmen, die das Projekt unterstützen, sind wir von Herzen dankbar.

Die fertigen Räume stehen für unsere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, für Mitarbeitende und Gäste bereits zur Verfügung. Die vielen positiven Rückmeldungen zeigen uns, wie sehr Gott diesen Ort gebraucht – das erfüllt uns mit Freude!

Allerdings stoßen wir auch auf Hürden: Die Förderung für Barrierefreiheit durch „Aktion Mensch“ wurde leider abgelehnt, sodass uns eine Finanzierungslücke von fast 200.000 € entstanden ist. Das schmerzt, denn es liegt uns am Herzen, dass alle Menschen gleichberechtigt teilhaben können. Die baulichen Maßnahmen dafür verursachen hohe Kosten (z.B. der Aufzug).

Wir merken außerdem, dass es im Moment nicht leicht ist, für Baumaßnahmen Spenden zu erhalten.

Trotz dieser Enttäuschung und dem geringen Spendeneingang blicken wir mit Zuversicht nach vorn und vertrauen darauf, dass Gott uns weiterhin Menschen zur Seite stellt, die mithelfen, uns im Gebet und finanziell unterstützen. Denn unser inhaltliches Ziel bleibt klar und ist uns Auftrag: Wir möchten einen Ort gestalten, an dem Menschen das Evangelium hören. Ein Ort, wo wir Glauben leben, Begegnung ermöglichen und Mission erlebbar wird – weit über Lonsingen hinaus.

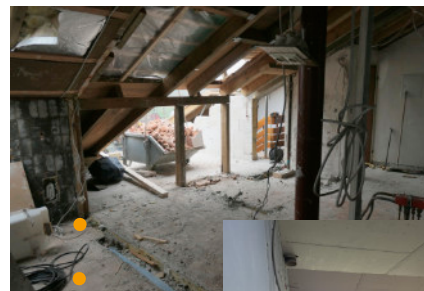
Josua 1,9 ermutigt mich: „Sei mutig und entschlossen! Lass dich nicht einschüchtern und hab keine Angst! Denn ich, der HERR, dein Gott, stehe dir bei, wohin du auch gehst.“ (Hfa)

Wir laden Sie herzlich ein, diesen Weg mit uns zu gehen – gemeinsam können wir viel bewirken!

Simon Haag, Geschäftsleiter

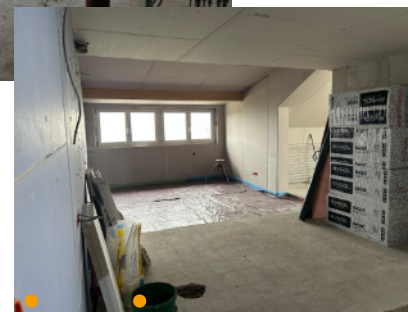


dipm.de/missionsforum-lonsingen



Oktober 2024

April 2026



Glückliche Kochteams in der neuen Küche



Hier spenden



Planänderung

Von Margarete Pätkau.
Ich danke euch ganz herzlich, dass ihr mich und die Missionsarbeit jahrelang unterstützt habt – im Gebet und auch mit den Finanzen. Nur durch eure Hilfe konnte ich in Brasilien in der Mission sein.

Am 30.12.2025 bin ich nach 20 Jahren und im Alter von 70 Jahren wieder zurück nach Deutschland gekommen. Eigentlich hatte ich vor, mein Leben lang in Brasilien zu bleiben, aber Gott hatte einen anderen Plan mit mir.

Jetzt wohne ich in der Nähe von Münster. Ich bin sehr gespannt, welche Überraschungen Gott noch für mich vorbereitet hat.

Endlich angekommen

Simone und Marcos Ens haben die Geduldsprobe bestanden: Nach einem Behördenmarathon haben sie ihre Visa erhalten und sind im April als brasilianische Missionare nach Deutschland gekommen. Man spricht hierbei von „Incoming Mission“: Missionare aus klassischen Missionsländern kommen in Länder, die bisher sendende Länder waren.

Ehepaar Ens lebt für ein Jahr in Magdeburg, um die Kultur und Mentalität kennenzulernen und zu sehen, wie missionarische Projekte in den östlichen Bundesländern laufen.

Ausbildung und Jüngerschaft

José und Anita koordinieren das Stipendiatenprogramm. Besonders wichtig ist ihnen, dass auch Mädchen und junge Frauen teilhaben können. Dieses Jahr leben sechs indigene Mädchen mit ihnen im Schulungszentrum „Campamento Karanda’y“ in Santaní.

Wir sind Gott zutiefst dankbar, dass er uns die wunderbare Aufgabe anvertraut hat, das Projekt für indigene Jugendliche voranzutreiben. Im täglichen Zusammenleben mit den Mädchen, die bei uns wohnen, können wir ihre Entwicklung, ihre Herausforderungen und ihr persönliches Wachstum hautnah miterleben: Sei es die Fülle des Lernstoffs, der Umgang miteinander oder das Leben in Gemeinschaft. Das ist für alle Beteiligten nicht immer einfach, aber in diesem Prozess wirkt Gott auch in uns und schenkt uns Geduld,

Liebe, Barmherzigkeit und Gnade, damit wir sie angemessen begleiten können. Es gibt Momente, in denen wir keine unmittelbaren Früchte sehen und das Gefühl haben, dass die Anstrengung vergeblich ist; doch es gibt auch Augenblicke, in denen diese Früchte sichtbar werden, und das erfüllt uns mit Mut, weiterzumachen. Wir verstehen Jüngerschaft als einen täglichen Weg mit Höhen und Tiefen, aber mit ewiger Wirkung.

Eine unserer Studentinnen hatte in den ersten Tagen des Semesters ein besonderes Erlebnis. Sie studiert Krankenpflege. Im Unterricht stellte der Dozent Fragen, die sie an ihrem Vertrauen in Gott zweifeln ließen. Als ihre Kommilitonen auf sie zukamen und sie fragten, warum sie an Gott glaube, betete sie innerlich und bat den Heiligen Geist um Hilfe bei der Antwort. Was dann aus ihrem Mund kam, war voll klarer Überzeugung davon, wer Gott ist und welchen Ruf er für sie bereithält. Seitdem ist sie für ihre Kommilitonen zu einer Bezugsperson geworden.

Wir begleiten auch Studierende, die in verschiedenen Städten leben. Sechs bei einer Familie, acht junge Erwachsene selbständig. Trotz der räumlichen Di-

stanz bleiben wir in Kontakt mit ihnen. Wir beten dafür, dass sie in Gott fest verankert werden und ihre Berufung in ihm entdecken. Über eine berufliche Laufbahn hinaus wünschen wir uns, dass sie zu Führungskräften in ihren Gemeinschaften werden und so noch viel mehr Menschen für Christus gewinnen können.

Wir sind uns bewusst, dass die Herausforderung für die jungen Menschen ohne christliche Gastfamilie groß ist, da sie in ihrem Alltag keine enge Begleitung durch einen Mentor haben. Deshalb muss unser Gebet für sie noch bewusster und beharrlicher sein.

Wir wünschen uns sehr, dass sich mehr Gastfamilien finden, damit wir das Projekt ausweiten können und noch viel mehr Jugendliche erreichen.

Im Alltag werden die Grundlagen des Glaubens und der Nachfolge gelegt: Die Stipendiaten lernen, Verantwortung zu übernehmen, mit ihren Ressourcen – zum Beispiel Essen und Kleidung – gut umzugehen, eine dankbare Haltung zu entwickeln, Freundlichkeit zu üben und anderen zu dienen, ohne die Erwartung, selbst bedient zu werden. Wenn sie beginnen, ihre Mitmenschen höher

zu schätzen als sich selbst, zeigt sich wahres Wachstum.

Wir gehen weiterhin im Glauben voran, im Wissen, dass Gott jeden gesäten Samen, auch wenn er oft klein oder unscheinbar ist, zu seiner Zeit Frucht bringen lässt.

Bete ...



- ... für die Stipendiaten, die keine Mentoren haben, die sie in der Jüngerschaft begleiten.
- ... dass Gott den ausgestreuten Samen im Leben der jungen Indigenen aufgehen lässt.
- ... für die früheren Stipendiaten, die jetzt in indigenen Siedlungen als Lehrer arbeiten.
- ... um mehr Gastfamilien.

José Román und Anita Ponce mit Emmanuel, Sofía und Matías



Schmerz gemeinsam tragen



Küsu und Annalena Mosimann
mit Ronja, Joel, Nathanael, Lydia

Ein paar Dinge sind jedoch nicht einfach zu ändern:

Immer wieder denke ich dabei an Annalenas erste Schwangerschaft, die nach zehn Wochen traurigerweise ein verfrühtes Ende fand. Es folgte eine Zeit großer Trauer, Unverständnis und vieler offener Fragen. Natürlich wusste unser engstes Umfeld davon, auch die Arbeitgeber mussten informiert werden. Aber wir waren froh, unsere Trauer nicht vor allen Menschen zeigen zu müssen und uns etwas zurückziehen zu können – schließlich wartet man doch mit der Kommunikation einer Schwangerschaft meist bis zum Ende des ersten Schwangerschaftstrimesters – so haben wir das jedenfalls gelernt ...

Oh, wie anders handeln da unsere lateinamerikanischen Mitmenschen! Ein positiver Schwangerschaftstest ist – sofern ein Kinderwunsch bestand – ein An-

„Auch nach einem Jahrzehnt in Costa Rica, großer Liebe zu Land, Kultur und Menschen und wachsen der lokaler Vernetzung werde ich mir immer wieder meiner eigenen tiefen kulturellen Prägung bewusst.“ sagt Missionar Küsu Mosimann. Er und Annalena arbeiten im CAPI, einem Schulungszentrum für Indigene. Das Positive an dieser Erkenntnis sei, dass er für sein Privatleben das für ihn Beste aus den verschiedenen Kulturen auswählen könne ...

lass zu großer Freude, die mit allen geteilt wird. Es werden Fotos verschickt, Namensvorschläge gemacht, und es herrscht einfach große Freude. Doch was, wenn dann etwas passiert? Dann wird – genauso wie zuvor die Freude – auch die Trauer geteilt. Niemand soll in einem solchen schweren Moment allein sein.

Da prallen Werte aufeinander! individuelle vs. kollektive Trauerkultur, Rückzug vs. Gemeinschaft.

Lange fiel es mir schwer, in solchen öffentlichen Momenten der Trauer die richtigen Worte zu

Gemeinsame Freude über Annalenas Schwangerschaft 2018.



finden. Bis ich dank meines Umfeldes lernen durfte, dass es manchmal gar keine Worte braucht, sondern etwas ganz anderes: eine Umarmung, eine kleine Hilfeleistung, ein bisschen Zeit. Oder einfach ein bisschen mitweinen. Und es macht nichts, wenn man dabei gesehen wird. Auch das ist gar nicht so einfach zu lernen.

Vielleicht braucht es nicht mehr als das: mittragen, mitfühlen, mitweinen. „Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden“ (Römer 12,15).

Gerade in der interkulturellen Arbeit eines Missionars ist es herausfordernd, nicht die gewohnte Art des Umgangs mit Freude und Trauer absolut zu setzen, sondern sich in die Kultur hineinzugeben, in der wir leben.

Vielleicht lernen wir gerade dort etwas vom Herzen Gottes, indem wir uns berühren lassen und Gemeinschaft nicht nur theoretisch denken, sondern praktisch leben – insbesondere wenn das Stigma des „Fremden“ an uns haftet und wir nicht aus der – oft erwarteten – Machtposition eines Missionars heraus wirken, sondern bewusst als Teil des Ganzen leben. Vielleicht liegt gerade darin eine Herausforderung für uns: dass wir nicht nur lernen, unsere Freude zu teilen, sondern auch unseren Schmerz – und den der anderen. Schmerz nicht zu verbergen, sondern anderen erlauben, ihn mitzutragen, ihn gemeinsam zu tragen.



LEBEN VERÄNDERT LEBEN

Jahresfest

am 20.9.2026, 11 Uhr

Jesus hat zwölf Jünger geprägt – und dadurch wurde die Welt verändert ...

... auch in Paraguay,
Deutschland und Brasilien

Mit dabei:

Tobi Kley, Rosely Maya,
Uli und Bärbel Ostertag,
José und Anita Román,
Markus & Susanne Hiller
u.a.

Wilhelm-Enßle-Halle
Friedensstr. 14
73630 Remshalden-
Geradstetten
www.dipm.de

Nichts verpassen

Bleibe informiert und verpasse keine aktuellen Infos mehr – folge unserem WhatsApp-Kanal:



DIPM-App jetzt mit Instagram-Feed. Auch wenn du kein Instagram auf deinem Smartphone hast, kannst du unsere Beiträge in der App sehen:



Verdrängt

Information von Markus Mosimann aus dem Ausbildungszentrum CAPI in Costa Rica.

Immer mehr Indigene aus Nicaragua beantragen in Costa Rica Asyl. Auch eine Kontaktperson des CAPI von der südlichen Karibikküste ist Anfang Mai über die grüne Grenze gereist und wohnt momentan in der Nähe von San José. Was für ein Wechsel, von einer winzigen Insel in die Stadt im Nachbarland! Eine Rückkehr ist zumindest mit der aktuellen Regierung nicht mehr möglich ... Bitte betet für Nicaragua, insbesondere für die indigenen Bevölkerungsgruppen Miskito, Mayangna und Rama, die unter dem politisch motivierten Siedlungsdruck von Nicht-Indigenen leiden.



Dr. Gerhard Maier

*30. August 1937 †4. April 2026

Dr. Gerhard Maier war über Jahrzehnte hinweg auf einzigartige Weise mit der DIPM verbunden – persönlich, geistlich und verantwortungsvoll leitend. Diese Beziehung prägte die DIPM und umgekehrt prägte das in der DIPM erlebte auch sein Leben.

Seine Mitarbeit begann 1981. Trotz seiner zeitintensiven Arbeit im Albrecht-Bengel-Haus nahm er den Ruf im Vertrauen an – ermutigt durch Pfarrer Hellmut Lang: „Bruder Maier, der Herr wird Ihnen das Geschenk des Zeitgewinns machen.“ Dieses Vertrauen bestätigte sich auf eindrucksvolle Weise.

Bereits 1982 reiste Ehepaar Maier für die DIPM nach Brasilien und Paraguay. Was für Gerhard mit großer Flugangst begann, wurde zu einer lebensverändernden Begegnung mit Menschen, Kulturen und einer gelebten, authentischen christlichen Mission. Konferenzen, Bibelarbeiten, intensive Gespräche mit Missionaren und das Mit-Leben in den Gemeinden führten ihn tief hinein in die geistlichen, sozialen und praktischen Fragestellungen des Missionsalltags.

Die DIPM erlebte er als eine bemerkenswert vielfältige Gemein-

schaft: Pietisten, Lutheraner, Mennoniten, Baptisten und andere Prägungen arbeiteten am gemeinsamen Auftrag. Diese glaubensmäßige Vielfalt erschien ihm nicht als Schwäche, sondern als gelebte Einheit im Dienst Christi.

Besonders prägend waren seine Aufenthalte in von Indigenen eigenständig geleiteten Gemeinden. Die Einfachheit des Lebens, das tiefe Vertrauen, die geistliche Reife der indigenen Christen und die Ernsthaftigkeit ihres Glaubens zeigten ihm, wie das Evangelium kulturübergreifend seine Kraft entfaltet.

Zwanzig Jahre lang gestaltete er die DIPM aktiv mit – zehn Jahre davon als Vorstandsvorsitzender. Bis zuletzt war er Mitglied, verbunden in einer „heißen Liebe zur Mission“, wie er selbst schrieb.

Bis 2024 gestaltete Gerhard Maier bei der jährlichen Mitgliederversammlung die Andacht. Ehepaar Maier begleitete die Arbeit aufmerksam, stellte Fragen und trug sie im Gebet mit. Sein eigenes Engagement brachte Gerhard mit den Worten auf den Punkt: „Mein wichtigstes Ziel im Leben war, Menschen für Jesus zu gewinnen.“

Es geht nur gemeinsam



18 junge Indigene nehmen derzeit am Stipendienprogramm der DIPM teil. Sie erhalten finanzielle Unterstützung, damit sie zur Schule gehen und studieren können. 12 davon leben in Gastfamilien – drei Mädchen bei Samuel und Kati Epp, den Verantwortlichen des Schulungszentrums „Campamento Karanda’y“.

Samuel und Kati Epp mit Ezequiel, Josué, Tiago und Yael

Leciane kommt aus Piray, 40 km von der brasilianischen Grenze entfernt. Sie wohnt im zweiten Jahr bei uns zu Hause, um hier in Santaní ihren Schulabschluss zu machen.

Am letzten Märzwochenende brachten wir Leciane für die Osterferien nach Hause und besuchten ihre Familie. Sie wohnt in sehr einfachen Verhältnissen, momentan noch in einer Holzhütte mit einem einzigen Zimmer, in dem Lecianes Eltern und ihre drei jüngeren Geschwister schlafen. Die Regierung baut ihnen bereits ein neues Haus, das aber noch nicht bezugsfertig ist.

Der Weg zur Gemeinde und zur Schule durch Felder und über Hügel ist zu Fuß bei der paraguayischen Hitze sehr anstrengend. Lecianes Mutter leidet außerdem seit der Geburt ihres dritten Kindes an starken Wirbelsäulen-Problemen, was ihr das Gehen sichtlich erschwert.

Für die Familie ist es ein Segen, dass Leciane bei uns in Santaní wohnen und zur Schule gehen kann. Dadurch bekommt sie eine viel bessere Bildung, als dies in ihrer Kolonie möglich wäre. Andererseits ist es aber auch ein Opfer, gerade für die Mutter, da Leciane sie im Haushalt, mit den Kindern und auf dem Feld nicht unterstützen kann.

Kommen Schülerinnen aus ihren Kolonien nach Santaní, um zur Schule zu gehen, braucht es immer auch die Unterstützung und den Rückhalt der Eltern. Wir stehen im ständigen Kontakt mit ihnen. Es geht nur gemeinsam – mit Leciane, ihren Eltern und uns.

Bei uns wohnt Leciane mit zwei anderen indigenen Mädchen in Wohngemeinschaft. Sie helfen Kati im Haushalt, Kati kauft für sie Schulmaterial und -uniformen, Lebensmittel und alles Nötige ein. Sie geht mit ihnen zum Arzt, wenn es gesundheitliche Probleme gibt. Und sie kommuniziert mit Lehrern und Schulleitern bzgl. der schulischen Laufbahn.

Gemeinsam lesen wir dreimal in der Woche Gottes Wort und tauschen uns darüber aus, damit die Mädels nicht nur ihre Schullaufbahn erfolgreich beenden, sondern auch geistlich wachsen können.



Da geht noch was – auch allein

Wegen einer ärztlichen Behandlung verlängerte sich Ester Vénsógs Aufenthalt in Deutschland. Ende Oktober kam sie wieder in Brasilien an – endlich. Die letzten Wochen mit ihrer langjährigen Missionspartnerin Margarete lagen vor ihr ...



Ester Vénsóg Hery

Nachdem Margarete und ich wichtige Behördengänge erledigt hatten, konnten wir nach Hause fahren. Während der 400 km nach Lábrea dachte ich: „Nur noch einmal diese Strecke mit Margarete an meiner Seite, bevor sie nach Deutschland umzieht.“ In Deutschland hatte ich Zeit gehabt, mit Gott über den anstehenden Abschied zu reden und ihm ein „JA“ für diese neue und schmerzliche Situation zu geben.

Gott hat mich überrascht, indem die Kurzzeitmitarbeiterin Deborah Janzen für drei Wochen zu mir nach Lábrea kam. So verlief der Übergang zum Alleinwohnen und zum Meistern des Alltags weniger abrupt.

Im Januar hatte ich endlich Zeit, mich um meine Wüstenrosen zu kümmern. Die extreme Regenzeit hatte den Pflanzen stark zugesetzt, so dass ich bei einigen radikal die faule Wurzel abschneiden musste. An diesem Tag war ich ziemlich deprimiert und nicht sicher, ob die Pflanzen meine Behandlung überleben würden. Nach ein paar Tagen erlebte ich etwas Wunderbares:

Meine Wüstenrosen erholten sich gut und haben mich etwas gelehrt: „Ich gebe nicht auf, auch wenn mir etwas ganz Wichtiges fehlt!“ Es war für mich wie ein Zusage von Gott: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ 2Kor 12,9

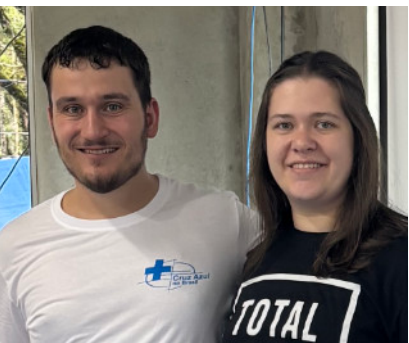
Lábrea ohne Margarete war für mich kaum vorstellbar! Doch Gott sei Lob und Dank, dass ich für die Arbeit im Haus SHALOM tatkräftige Mitarbeiter und Helfer zur Seite habe.

Die Frauen haben Margarete eine Nachricht gesendet: „... wir sind immer noch zusammen mit Ester im Haus SHALOM, das du uns hinterlassen hast – wir vermissen dich!“ Gemeinsam bleiben wir dran, erzählen von Jesus, helfen bei den Hausaufgaben und geben vor allem Gottes Liebe in der Urwaldstadt weiter.



Bitte betet ...

- ... dass Ester Vénsóg und das Team Freude, Kraft und Gesundheit haben, die Aktivitäten mit den Kindern, Teens, Jugendlichen und Frauen durchzuführen.
- ... dass Gottes Botschaft die Herzen erreicht und Leben prägt.
- ... dass Gott die indigenen Kinder vor Bandenkriminalität und Suchtmitteln bewahrt.



Micha & Raquel Höfer

Partnerschaftlich unterwegs

Anfang 2025 unterzeichneten die Leiter von DIPM und Cruz Azul (Blaues Kreuz BR) einen Partnerschaftsvertrag. In Vorbereitung auf ihre missionarische Aufgabe lernen Raquel und Micha Höfer derzeit die Arbeit von Cruz Azul im Süden Brasiliens kennen.

Dieses Jahr gehen wir unseren Missionsweg erst mal bei Cruz Azul weiter. Viel Zeit verbringen wir mit dem Team der Hilfegruppen und der Präventionsarbeit unter Brasilianern, um viel von ihnen zu lernen. „Da geht noch was – gemeinsam!“, das ist unsere Perspektive für die Partnerschaft mit Cruz Azul. Sie eröffnet uns neue Wege, ohne unseren missionarischen Fokus zu verlieren: Jesus als Herrn und Retter zu verkündigen. Die christliche Organisation Cruz Azul nennt als einen ihrer Grundpfeiler den Glauben an die befreiende Kraft Jesu Christi.

Wir blicken auf den Weg vor uns und sehen eine lange Strecke, die noch zu gehen ist. Wir wissen, dass weltweit viele Menschen in Süchten gefangen sind und ohne Hoffnung leben. Sie ziehen nicht nur sich selbst, sondern auch ihre Familien in eine Spirale des Leids und der Zerstörung hinein. Diese Realität betrifft leider auch die indigenen Völker hier in Brasilien.

Bereits seit mehreren Jahren führt Cruz Azul Fortbildungskurse an der Jahresbibelschule SEMEIAM in Porto Velho durch. Dadurch erhalten Multiplikatoren aus verschiedenen Ethnien und Gegenden Zugang zu Informationen über Alkoholismus und substanzgebundene Süchte allgemein.

Wir beide wollen zukünftig gemeinsam mit dem Blauen Kreuz Indigenen in Sucht Hilfe anbieten, die ihr soziales und familiäres Leben einbezieht. Aber auch die Sucht-Prävention ist eine wichtige Aufgabe.

Unser Wunsch ist, dass wir die Bedürfnisse der indigenen Völker noch umfassender wahrnehmen und ihnen die Hilfe anbieten können, die sie dringend benötigen. Wir wollen ihnen sagen, dass es einen Weg aus dem durch Sucht verursachten Leid gibt. Ebenso wollen wir sie auf diesem neuen Weg begleiten. Wir sind sehr dankbar für das, was Gott bisher getan hat, wissen jedoch auch, dass noch vieles vor uns liegt.



Danke für die Partnerschaft mit Cruz Azul.
Bete ...

... um Gottes weitere Führung auf unserem Weg in die Missionsarbeit.
... um eine gute restliche Schwangerschaft und Geburt im Juni.

Foto von
Workshopleiter
Volker Kalkau

FREIZEITEN

Atempause in der Natur (ab 18 J.)

13.6.2026
Missionsforum Lonsingen

Südtirol genießen und entspannen
25.6. - 2.7.2026
Pension Auerhof,  Sciaives IT

Kidscamp (9 - 12 J.)

1. - 9.8.2026
Missionsforum Lonsingen

Mountainbikefreizeit (14 - 20 J.)

8. - 13.8.2026
Blaichach

Teeniecamp (13 - 19 J.)

15. - 23.8.2026
Missionsforum Lonsingen

HaZeLa (20 - 27 J.)

das Camp für junge Erwachsene
23. - 29.8.2026
Missionsforum Lonsingen

Atempause (ab 18 J.)

10.10.2026
Missionsforum Lonsingen

Fotoworkshop Südtirol (ab 18 J.)

17. - 24.10.2026
Pension Auerhof, Naz-Sciaves IT

Kinderfreizeit (8-12 J.)

26. - 30.10.2026
Wolfach (Kimbach)

Teenagerfreizeit (13-16 J.)

26. - 30.10.2026
Wolfach (Kimbach)

Bibelfreizeit m. W. Scheffbuch

29.12.2026 - 2.1.2027
Schönblick, Schwäbisch Gmünd

Silvesterfreizeit (18 - 37 J.)

30.12.2026 - 2.1.2027
FreizeitHaus Allmannsried



weitere Freizeiten und
detaillierte Informationen auf
freizeiten.dipm.de



Empfangen. Wachsen. Weitergeben.



HeliAmazonas

Merehweu Surui



Missionsforum Lonsingen



Tobi Kley

David Kröker



Männervesper

INVESTIERE IN MENSCHEN

Wo Gott keine Rolle spielt

Uckermark. Gutes Haus und Gottes Haus – im uckermärkischen Dialekt heißt beides „God Hus“. Und beides soll es auch sein – in einer Region, in der Gott keine Rolle zu spielen scheint.

Das Gute am Guten Haus sind nicht die Menschen und ihre Arbeit. Gott ist gut! Durch sein Wirken wächst und gedeiht das Vorhaben, dass sich Menschen um Jesus sammeln.

Andreas und Brigitte Hinz haben die Sehnsucht, dass die ganze Gegend der Uckermark erhellt wird, durch erkennbare Christen, die in Gemeinschaft miteinander und im Licht ihres Herrn leben.



Wir setzen auf Multiplikation

Brasilien. „Früher baute ich Kaffee, Bananen und Kakao an, aber heute investiere ich in Menschen, unterstütze sie beim Wachsen und darf geistliche Früchte ernten.“ Merehweu Surui ist Missionar an der Jahresbibelschule SEMEIAM. Indigene Familien erhalten dort biblische, handwerkliche und Allgemeinbildung, um als Multiplikatoren in ihre Siedlungen zurückzukehren.



Dies ist eine unserer Antworten auf die häufige Bitte indigener Leiter um ganzheitliche Hilfe.

2026 benötigen wir 49.000 € für den Bibelschulbetrieb.

18 x Hoffnung

Paraguay. 2026 begleiten und unterstützen wir 18 motivierte junge Indigene in ihrer Ausbildung. 12 Stipendiaten wohnen bei Gastfamilien im städtischen Umfeld, sechs studieren in der Nähe ihres Zuhauses.

Sie wissen, dass gute Bildung es ihnen ermöglichen wird, ihre eigene Familie zu ernähren und darüber hinaus die prekäre Situation der Dorfgemeinschaft zum Positiven zu verändern.

Für die Stipendien benötigen wir dieses Jahr 26.000 €.



Vielen Dank!

Herzlichst Ihr Simon Haag, Geschäftsleiter

Die DIPM – ein gemeinnütziger Verein

Die Deutsche Indianer Pionier Mission e.V. ist laut Bescheid des Finanzamtes Bad Urach vom 28.01.2026, Steuer-Nr. 89078/23828, gemäß § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG als gemeinnütziger Verein anerkannt. Wir bestätigen, dass wir den uns zugewendeten Betrag für die satzungsgemäßen Zwecke des Vereins (entsprechend § 52 Abs. 2 Satz 1 Nr. 2 AO) verwenden.

Ihre Spende kann somit in der Steuererklärung steuer-mindernd geltend gemacht werden.

Sie erhalten automatisch eine Spendenbescheinigung zu Beginn des nächsten Jahres. Bitte geben Sie hierfür Ihre vollständige Adresse an.

Wir danken Ihnen herzlich!
Ihre DIPM

Aus rechtlichen Gründen weisen wir darauf hin, dass wir über die Projektsumme hinaus ein-gehende Spenden für ähnliche, satzungsgemäße Zwecke der DIPM verwenden werden.



Mit diesem QR-Code können Sie per Banking-App spenden.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Angaben zum Zahlungsempfänger

Deutsche Indianer Pionier Mission e.V.

IBAN

DE 22640912000049585002

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters

GENODES1MTZ

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihren Namen und Ihre Anschrift an.

Betrag: Euro, Cent

Verwendungszweck:

WMZ

ggf. Stichwort:

PLZ, Ort und Straße des Senders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

DE

06

Datum

Unterschrift(en)

SPENDE

Wege für Ihre Mitteilungen an die DIPM

Adressänderung,
Bestellung von WMZ
oder Gebetsnachrichten:
SEPA-Lastschriftmandat
erteilen:
Sonstiges:

dipm.de/informieren

dipm.de/geben

dipm.de/kontakt
anrufen: 07122 18-0



Da ging wirklich was – gemeinsam:

Indigene Christen aus Yvu, Missionare Uli und Bärbel Ostertag und zwei Helfergruppen aus Deutschland haben ein altes Gebäude zerlegt und mit dem Holz die neue Kirche in Yvu aufgebaut.



IMPRESSUM



Die Arbeit der DIPM ist als steuerbegünstigt anerkannt. Spenden werden im Rahmen der Satzung entsprechend der Zweckbestimmung für die Missionsarbeit eingesetzt. Stehen für ein Projekt mehr Mittel zur Verfügung, als dafür benötigt werden, wird die Spende anderen satzungsgemäßen Zwecken der DIPM zugeführt.

Herausgeber:
Deutsche Indianer Pionier Mission e.V.
Kirchbergstr. 37, 72813 St. Johann
Tel 07122/18-0, Fax 07122/18-99
www.dipm.de, dipm@dipm.de
Schriftleiter: Reiner Prauss

Bestellung/Abbestellung
postalisch oder:
Adressen@dipm.de
Bezugspreis: kostenlos
Gestaltung/DTP: Inge Goller
Fotos (wenn nicht anders
vermerkt): DIPM-Archiv
Druck und Vertrieb:
VDSK, 59557 Lippstadt

Spendenempfänger:
Deutsche Indianer Pionier Mission e.V.
IBAN: DE22 6409 1200 0049 5850 02
BIC: GENODES1MTZ



DIPM e.V. Kirchbergstr. 37, 72813 St. Johann

FÜREINANDER BETEN,
EINANDER BESCHÜTZEN,
EINANDER ERMAHNEN,
BESTÄTIGEN UND ERMUTIGEN:
DAS IST DAS HERZ VON
GEMEINSCHAFT.

Gordon MacDonald